

## LESUNG

### „Der Fremde“ mehr als nur Schullektüre

**Pasing** – Eine Geschichte, ein Mann, ein Schicksal: Mehr braucht es nicht, um auf die Bühne der Weltliteratur zu kommen. Heute nicht und vor 70 Jahren nicht. Albert Camus' Roman „Der Fremde“ ist 1942 erschienen – und bis heute zeitlos aktuell.

Am Sonntag widmete sich die Bühne des Theaters „Viel Lärm um Nichts“ in der Pasinger Fabrik in einer Lesung dem existenzialistischen Klassiker um das Schicksal eines Mannes, der sein Los vergeblich zu bestimmen versucht, in seiner Gleichgültigkeit und Apathie jedoch den Weg zu sich selbst verliert und trotz oder gerade wegen seiner scheinbaren Unabhängigkeit gegenüber gesellschaftlicher Normen zu Grunde geht.

„Der Fremde“ zählt zu den wichtigsten und umstrittensten Werken der Weltliteratur. Er brachte dem in Algerien geborenen Albert Camus nicht nur Achtung und Erfolg (und schließlich auch den Nobelpreis der Literatur), sondern auch eine Menge feindlich gesonnener Leser ein. Die katholische Kirche fühlte sich durch die radikale Theodizee-Theorie des Sinnlosen und der Absurdität der menschlichen Existenz angegriffen und kritisierte die neue Philosophie des Absurden sowie die Ideen der Vordenker Albert Camus, Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir als einseitig und atheistisch.

Gelesen wurde der Klassiker am Sonntag vom Schauspieler und Profi-

Sprecher Martin Pfisterer, der der inhaltlichen Komplexität des Stücks durch eine ausgewogene und zurückhaltende Interpretation gebührenden Raum ließ.

Im dezenten grauen Anzug, auf dunkler Bühne las er zwei Stunden lang – mal aggressiv, mal aufgebracht, mal gehetzt, mal gelangweilt, gleichgültig oder überrascht. Pfisterer gelang es, die feinen Stimmungsschwankungen der Gedankenwelt des Hauptprotagonisten zu erfassen und die klare, karge Sprache Camus mit der angebrachten Nuancierung zu vermitteln.

So mancher Jugendlicher mag den 142 Seiten dünnen Roman als obligatorische Schullektüre abtun doch neu gelesen ist Ca-

mus Werk auch heute noch aktuell: Die „Alles-egal-Mentalität“ der kriminell gewordenen Hauptfigur erscheint in Zeiten, in denen die ausufernde Brutalität immer jüngerer Straftäter täglich die Schlagzeilen füllt und in Zeiten, in denen der Weg in die eigene Gefühlswelt für junge Menschen durch mediale und gesellschaftliche Zerstreuung immer schwieriger wird, zeitlos: der sich selbst entfremdete Charakter als Spiegelbild der aktuellen Gesellschaft. Am Sonntag reagierte das Publikum auf den 68 Jahre alten Klassiker der Literatur mit Ergriffenheit, irritiert und am Ende auch ein wenig erschöpft. Camus hätte das wohl gefallen. jj

Mündner Merkur, 10.02.2010